

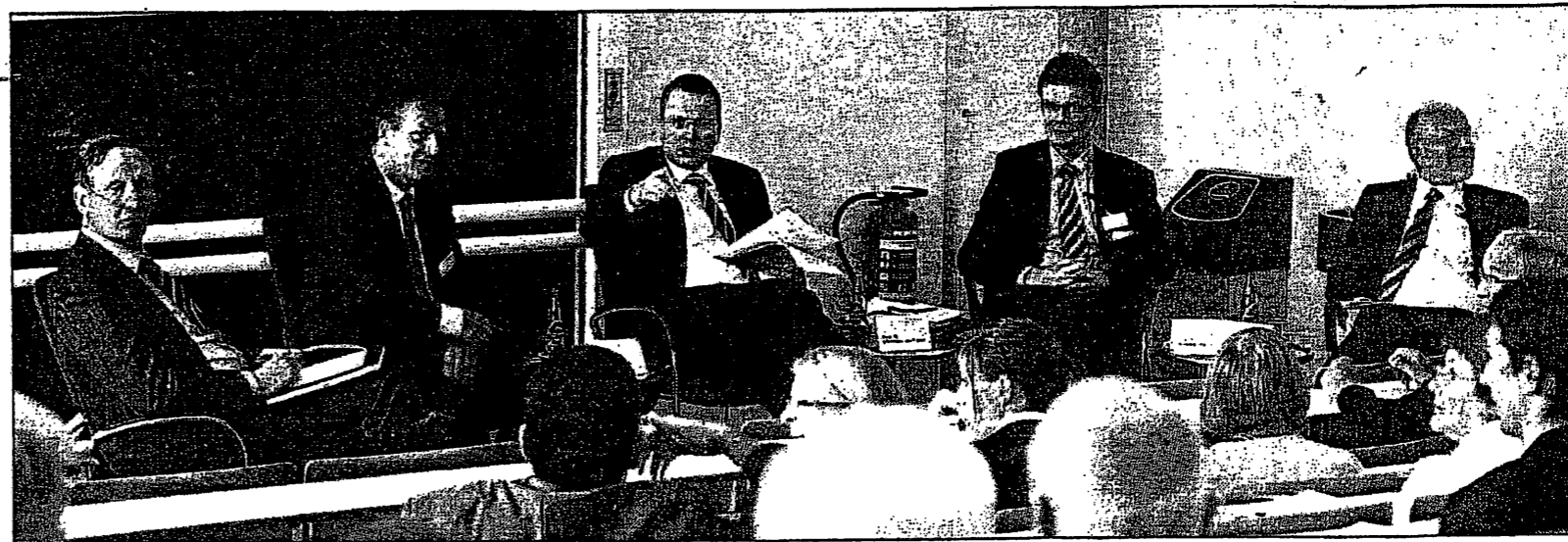
Auch das „Handwerkszeug“ lernen

... nicht nur die Theorie pauken – Fachtagung zur Verbesserung des Jurastudiums

Passau. (moz) Seit dem letzten Jahr gibt es an der Universität Passau das bundesweit einmalige Institut für Rechtsdidaktik, das besonderen Schwerpunkt auf die fachliche Ausbildung und optimale Prüfungsvorbereitung des Jura-Examens legt. Denn in dem Studium ließe sich noch einiges – nicht nur zum Wohle der Studierenden – verbessern. Das war das Ergebnis einer Fachtagung, die am Dienstag und Mittwoch an der Universität stattgefunden hat. Über 100 Jura-Professoren, Rechtspraktiker und auch Studierende haben daran teilgenommen.

Studierende beklagten vor allem, dass beim Examen und dem späteren Werdegang alles von der Punktzahl und den erreichten Noten abhängt. Deutliche Kritik wurde aber auch am Schwerpunktstudium laut. Haben es die Fakultäten richtig umgesetzt oder wird nur der gesamte Stoff in das Grundstudium gepackt?, fragte Professor Christian von Coelln die Teilnehmer des Podiums. Professor Peter Hommelhoff von der Universität Heidelberg hält das Schwerpunktstudium für sehr sinnvoll, allerdings hapere es an der Umsetzung. Die meisten Absolventen bemühten sich, nach dem 6. Semester die Schwerpunktausbildung einfach hinter sich zu bringen. Sie ziehen sich zurück, nehmen eine Auszeit und pauken den Schwerpunktstoff durch „und das ist völlig falsch, weil sie nicht in der Lage sind, vertiefende Ansätze zu entwickeln“, kritisierte Hommelhoff.

Wie das Schwerpunktstudium gestaltet werde, sei allerdings Sache der Fakultäten, kritisierte ein Zuhö-



Diskutierten über Sinn und Unsinn des Jurastudiums (von links): Die Professoren Peter Hommelhoff von der Universität Heidelberg, Kay Windthorst, Christian von Coelln, Henning Radtke und Bodo Pieroth. (Foto: moz)

rer der Podiumsdiskussion. „Die Fakultäten müssen sich selbst an der Nase packen, denn die Organisation ist ihre Sache“, so der Jurist. Es werde nirgends vorgeschrieben, dass die Studierenden ein Jahr komplett aussteigen, um ihre gewählten Schwerpunkte so schnell wie möglich zu absolvieren. Dann sei das Studium falsch organisiert.

„Crashkurse“ in Kanzleien

Ehemalige Studierende beklagten außerdem, dass ihnen das Schwerpunktstudium beim Bewerben in Kanzleien mitunter nur wenig gebracht habe. Manche Kanzleien würden Schwerpunktwissen in Crashkursen vermitteln. „Wer glaubt die Schwerpunktausbildung in einem Vierwochen-Kurs machen zu können, der ist ein Idiot“, kritisierte Hommelhoff solche Kanzleien. „In eine solche Kanzlei sollten Sie nicht gehen und lassen Sie sich

nicht entmutigen von solchem Geschwätz“, riet er den Studierenden.

Das klassische Seminar müsse im Sinne der Studierenden wieder mehr Gewicht bekommen, damit diese dort das wissenschaftliche Arbeiten besser lernen. „Die Studierenden müssen wieder die Chance haben, vor der Prüfung eine eigenständige Seminararbeit zu erstellen“, so die Experten. Viele Fakultäten empfänden Seminare allerdings als eher unangenehm, kritisierte ein Studierender. Auch die Lehrfähigkeit der Dozenten an den juristischen Fakultäten wurde unter die Lupe genommen. Das Fazit von Professor Radtke und Professor Bodo Pieroth war eindeutig. „Wer nicht lehren kann, soll auch nicht Professor werden.“

Praktische Hilfestellung für die Studierenden will das Institut für Rechtsdidaktik in Passau schaffen. Das Institut für Rechtsdidaktik bietet den Studierenden zur Examens-

vorbereitung unter anderem einen Jahreskurs an, der den kompletten Lehrstoff abdeckt und zudem kostenlos ist. Bislang ist es durchaus üblich, dass die meisten Studierenden sich den Stoff in kostenpflichtigen Kursen privater Anbieter, in sogenannten Repetitorien, aneignen. Angeboten werden aber auch Einzelsitzungen, in denen beispielsweise Klausuren nochmals gemeinsam mit den Professoren unter die Lupe genommen werden.

Argumentieren können

Dabei geht es vor allem darum, dass die Studierenden nicht nur theoretisches Wissen pauken, sondern ihr Handwerkszeug lernen. Dazu gehöre vor allem die Fähigkeit zu argumentieren, „stringenter Gedankenführung und die Fähigkeit zur Strukturierung und Systematisierung des Stoffes“, betont Professor Urs Kramer.